

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Ausstritten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 21.

Samstag, 20. Februar 1892

28. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Ein wichtiges Ereignis für die Stadt Heilbronn ist die laut „Neckarzeitung“ durch die kgl. Kreisregierung in Ludwigsburg erfolgte Suspendierung des Oberbürgermeisters Hegelmaier vom Amte. Diese Verfügung bedarf zwar noch der Bestätigung durch den König und wird deshalb von interessierter Seite noch abzuleugnen gesucht. Nachdem aber der „Staatsanzeiger“ die bezügliche Meldung der Neckarzig. ohne Bemerkung abgedruckt hat, so ist die Wahrheit jener Meldung augenscheinlich bestätigt und auch die königliche Bestätigung wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Oberbürgermeister Hegelmaier mußte nach dem älteren Verwaltungsgesetz behandelt werden. Es bedurfte also eines sehr umständlichen Verfahrens; die eingeleitete Untersuchung bedurfte einer langen und schwierigen Arbeit (die Anklageschrift soll nicht weniger als 2000 Seiten umfassen!) jeder einzelne Punkt mußte vollständig bewiesen sein; die kgl. Kreisregierung konnte sich von Anfang an nicht der Eventualität aussetzen, daß auch nur eines ihrer Beweis-Argumente nicht als stichhaltig erfinden würde. Hoffentlich kehrt in der Stadt Heilbronn jetzt wieder Ruhe ein. — Seit langer Zeit ist in Württemberg nicht so viel Schnee gefallen, wie in der abgelaufenen Woche. Die meisten Eisenbahnzüge erleiden Verspätungen, doch ist es zu eigentlichen Verkehrsstockungen noch nicht gekommen, was hauptsächlich dem günstigen Umstand zuzuschreiben ist, daß die Luft ziemlich ruhig blieb, so daß keine größere Schneehewungen eintraten. Wenn nur diese ungetreuen Schneemassen nicht rasch zum Schmelzen kommen, sonst wird das Hochwasser allerorts schweres Unheil anrichten. Thalbewohner werden aber gut daran thun, sich bei Zeiten vorzusehen.

Im badischen Wahlbezirk Oberbach-Buchen ist der Bürgermeister Kieser (Ztr.), dessen Wahl kassiert worden war, wiederum mit einer Stimme Mehrheit (32 gegen 31 Stimmen) von den Wahlmännern gewählt worden. Allem Anschein nach steht in Baden ein Wechsel des ganzen Ministeriums bevor, wenn auch nicht gerade in der allernächsten Zeit.

Im deutschen Reichstag wurde mehrere Tage hindurch über das Kapitel „Soldatenmißhandlungen“ verhandelt. Der Reichskanzler, welcher für den erkrankten preussischen Kriegsminister Kaltborn-Stachau den militärischen Standpunkt vertrat, stellte eine baldige Revision der Militärstrafprozessordnung in Aussicht. Graf Caprivi verstand es abwechselnd, den Beifall der linken und der rechten Seite des

Hauses zu gewinnen. Er wies nach, daß die Soldatenmißhandlungen in der deutschen Armee bedeutend abgenommen haben, aber man muß eben dafür sorgen, daß sie überhaupt ganz aufhören. Dieses Ziel wird wohl auch ohne Schädigung der militärischen Disziplin erreicht werden können. Wo ein guter Wille ist, da ist auch ein Weg — so lautet ein englisches Sprüchwort. Daß das Militärgerichtsverfahren etwas anders aussehen muß, als das Zivilgerichtsverfahren, wird im Ernst niemand bestreiten wollen. Nur was mit der militärischen Disziplin, welche jeden einzelnen Mann dazu erzieht, daß er jederzeit und an jedem Ort, wo sein Vorgesetzter dies für notwendig erachtet, zu sterben bereit ist, ist eine Armee etwas wert. Das dürfen weder die Soldaten noch ihre Angehörigen vergessen. Aber diese Erziehung muß auch ohne boshafte Menschenquälerei seitens verrückter Unteroffiziere zu erreichen sein. — Der preussische Volksschulgesetzentwurf unterliegt noch der Einzelberatung seitens der Schulkommission des Abgeordnetenhauses. Inzwischen mehrten sich in ganz Preußen die Proteste gegen den Entwurf. Ganze Universitätskörper wie zahlreiche und große Volksversammlungen erheben Einspruch dagegen. Der preussische Kultusminister verspricht zwar mannhast seinen Entwurf, dessen Verantwortung er allein tragen und nicht auf seine Ministerkollegen abwälzen will. Aber er wird ziemlich viel Wasser in seinen Wein gießen müssen, sonst könnte der Entwurf im Kammerplenium zu Fall kommen und damit der Minister selbst. Unter den Konservativen fallen wie es scheint, immer mehr Abgeordnete auf die Seite der Gegner des Entwurfs und die Zurückziehung des sogenannten Jesuitenordens (d. h. auf Zurückberufung der Jesuiten) seitens der Zentrumsfraktion des Reichstages hat den ausgesprochenen Zweck, die Genannten bezüglich des Schulgesetzentwurfs zu beruhigen nicht erreicht, sondern eher das Gegenteil.

Der österreichische Landtag hat ein Gesetz angenommen, wonach unschuldig Verurteilte aus Staatsmitteln zu entschädigen sind.

Der englische Premierminister soll sich geneigt erklärt haben, das Parlament im Mai d. J. aufzulösen und im Juli Neuwahlen vorzunehmen zu lassen. Wenn sich bis dahin in der öffentlichen Meinung Englands kein Umschwung vollzieht, kommt der alte Gladstone nochmals ans Ruder.

Die belgische Deputiertenkammer hat dem vom König verlangten „Referendum“ zugestimmt, aber erst nachdem der König gedroht hatte, das klerikale Ministerium Wortje durch ein liberales zu ersetzen. Der König kann

also, wenn ihm die Abstimmung der Kammer über eine bestimmte Frage nicht gefällt, eine allgemeine Volksabstimmung über die betreffende Frage herbeiführen.

Der spanischen Regierung machen die Anarchisten übel zu schaffen. Die Hinrichtung von 4 ihrer Mädel Führer in Xeres hat ihre Rachsucht entflammt. Sie wollen dafür den kleinen König ermorden. Die Regierung ist auf ihrer Hut.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Febr. Aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs Wilhelm II. ist für die kirchliche Feier von dem König als Predigttext die nachstehende Schriftstelle gewählt worden: 1. Könige 8, 28: „Wende dich aber zum Gebet deines Knechtes und zu seinem Flehen, Herr mein Gott, auf daß du hörest, das Lob und Gebet, das dein Knecht heute vor dir thut.“

Stuttgart, 15. Febr. Seitens der württembergischen Abgeordneten der Volkspartei werden im Reichstag beim Militärretat eine Anzahl von Soldatenmißhandlungen, die im württembergischen Armeekorps vorkamen, vorgetragen werden.

— Eine königliche Verordnung regelt die Beschäftigung der Gefangenen in den Amtsgerichtsgefängnissen. Sämtliche Gefängnisse erhalten regelmäßigen Arbeitsbetrieb in eigener Regie oder auf fremde Rechnung. Die Gefangenen sind nach ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessen zu beschäftigen.

— Wie der „Merkur“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sollen die Rennen in diesem Frühjahr nicht in Cannstatt gehalten werden können. Der Grund hierfür ist in der Neuanlage des Exerzierfeldes auf den dortigen Neckarwiesen zu suchen. Es soll, wie weiter mitgeteilt wird, ein Platz in der Nähe von Esslingen an maßgebender Stelle für diesen Zweck ins Auge gefaßt sein.

Ludwigsburg, 14. Febr. Das zweite württembergische Feldartillerie-Regiment Prinz Luitpold v. Bayern wird am 4. März sein 75jähriges Regierungsjubiläum abhalten. Mit dieser Feier, die nach den bereits getroffenen Vorbereitungen eine großartige zu werden verspricht, wird die Einweihung des neuen Offizierskasinos verbunden werden.

Welzheim, 16. Febr. In Lorch wollte ein Reisender aus dem Schnellzug steigen, bevor der Zug zum Stehen gebracht worden war. Er wurde unter den Tritt geschleudert und am Kopfe leicht verletzt, sonst aber nicht beschädigt. Die strafmäßige Taze soll er aus Freude über den glücklichen Ausgang sehr gerne bezahlt haben.

— Vor einiger Zeit kam die Notiz, daß man auf der Markung **Mittelbrunn** O. A. Gaildorf, auf ein Steinkohlenlager gestoßen. Wie nun mitgeteilt wird, haben seither dort eifrige Nachgrabungen stattgefunden und ist ein ergiebiges Resultat erzielt worden. Infolge dessen wurde in jüngster Zeit von der Regierung ein Berggrat nach dem Fundorte gesandt, um die Ausgrabungen in Augenschein zu nehmen.

Vaugenburg, 14. Febr. Nach gestern eingelaufenen Nachrichten ist unser durchgebrannter Polizei- und Rathhausdiener Ludwig gestern Vormittag in Pforzheim verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Gegen den Mittag erhängte er sich jedoch im Gefängnis und wird morgen beerdigt werden.

Blaubeuren, 16. Febr. Aus der Konkursmasse des verhafteten Kassiers der Bank für Handel und Gewerbe wurde gestern das Haus mit Warenlager um 35 100 Mark an Kaufmann Fischer verkauft.

Sulz a. N., 18. Febr. In dem Befinden des Staatsministers a. D. Freiherr v. Linden in Neunhausen ist erfreulicherweise eine Besserung eingetreten.

M u n d i c h a u.

Offenburg, 10. Febr. (Einnährlicher Kaufvertrag.) Unter der Spitzmarke ernste und doch närrische Begebenheiten wird dem „Dr. Voten“ aus Zell a. S. folgender Kauf berichtet: Bierwirt K. verkaufte an Wursler V. seinen großen Felsenfeller. Kauffumme gibt es nicht; aber Käufer muß lebenslanglich dem Verkäufer wöchentlich ein Pfund frische Wurst liefern. Mit dem Tode des Einen oder Andern hört die Wurstlieferung auf.

Mannheim, 15. Febr. Die hiesige große landwirtschaftliche Maschinenfabrik von Heinrich Lanz ist teilweise abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 300 000 M. Viele hundert Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Biesbaden, 16. Febr. Die Massagekur der Großfürstin Olga in St. Petersburg ist aufgegeben. Dr. Mezger telegraphierte, daß er seine hiesige Praxis am 29. Februar wieder aufnehmen werde. Er verläßt übermorgen St. Petersburg und bleibe einige Tage in Moskau und Warschau.

Köln, 16. Febr. Kommerzienrat Baare beantragte beim Justizministerium schleunige Eröffnung der Voruntersuchung gegen ihn, um den Verdächtigungen, denen er seit anderthalb Jahren wehrlos ausgesetzt sei, entgegen zu treten.

Magdeburg, 15. Febr. Der sozialdemokratische Redakteur Peus wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus **Dresden** ist der Bankier Richter-Dittersbach mit Hinterlassung von 1/2 Million Schulden flüchtig geworden, nachdem er Wechselzahlungen in der Höhe von 100 000 M. begangen.

Meh, 15. Febr. Heute Morgen ist in der Kaiser-Wilhelms-Kaserne ein Unteroffizier durch Fahrlässigkeit erschossen worden. Der Sergeant Jaentsch, von der 5. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 130 war, einer von der „Lothringer Zeitung“ bestätigte Meldung des „Lorrain“ zufolge, damit beschäftigt, mit jungen Rekruten in einem Zimmer Zielübungen vorzunehmen. Der Rekrut Müngersdorf besaß ein Paket scharfer Patronen, mit welchen er anstatt der Übungspatronen sein Gewehr lud. Jaentsch hatte von der fatalen Verwechslung nichts bemerkt und gebot dem Rekruten, ihm in das linke Auge zu zielen. Da krachte ein

Schuß und der Unteroffizier stürzte getroffen zu Boden. Die Kugel war ihm in das linke Auge hinein und am Hinterkopf herausgeföhren. Der Tod trat sofort ein. Der Leichnam wurde alsbald nach dem Militärlazaret gebracht. Der Erschossene ist aus Ugaft, Kreis Miltisch in Schlesien gebürtig. Er stand in seinem achten Dienstjahre. Seinen Angehörigen wurde sofort die traurige Nachricht telegraphisch mitgeteilt. Müngersdorf, welcher erst seit dem letzten Herbst dient, wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

Büsch, 15. Febr. Zahlreich sind die Berichte über Unfälle durch den Niedergang von Lawinen in den Bergen. Bei Dissentis wurden die Gebrüder Vallier mit einer Holzfuhr von einer Lawine überrascht und verschwanden spurlos mit Pferden und Wagen. In Göschenen liegt der Schnee meterhoch; bei Wasen sind große Lawinstürze erfolgt. Bei Zumborf im Urserenthal, Kt. Uri, sind 5 Männer und zwei Ställe mit 20 Schafen von einer Lawine verschüttet worden. Einer der Verschütteten ward noch lebend aufgefunden und aus dem Schneebette hervorgeholt. Von den Bergen bei Davosdörfli ging wie s. B. berichtet, am 9. Febr. eine Lawine nieder, die 5 Ställe umriß und mehrere Stücke Vieh tötete. Der Bahnverkehr auf der Strecke Klosters-Davos ist wegen enormen Schneefalles (über 2 Meter) für einige Tage unterbrochen.

Rom, 16. Febr. Der Papst wird im nächsten Konsistorium 12 Kardinalen ernennen, darunter den Fürstbischof von Breslau, den Erzbischof von Bordeaux, den Prediger Vater Monsabre, 2 englische und 7 italienische Bischöfe.

Genua. Ein reicher Spanier, hat sich am 12. Februar, nachdem er sein ganzes Vermögen, angeblich 1 Million Frös., in Monte Carlo verloren, mit einem Revolver schuß getötet. Es soll dies der 14. Selbstmord infolge Spielverlustes seit 1. Januar sein.

Athen. Meldungen aus dem Piräus zufolge fanden daselbst gestern gelegentlich des evangelischen Gottesdienstes Ruhestörungen statt. Die Volksmenge schleuderte Steine gegen die Kirche, so daß ein Teil des Mauerwerks zerstört wurde. Die an dem Gottesdienst teilnehmenden Protestanten wurden zur Flucht gezwungen. Die Volksmenge mißhandelte die Protestanten und zerstörte die Bibliothek und die Einrichtung der Kirche. Schließlich machte sie einen Angriff gegen die einschreitende Polizei. Untersuchung ist eingeleitet.

Lemberg, 15. Febr. Die Polenblätter bringen Schauerberichte über den Notstand in Galizien. Im Bezirk Misklenila werden von 76 000 Einwohnern 62 000 als notleidend bezeichnet.

Warschau, 17. Febr. Der wegen Ermordung der Schauspielerin Wismonska zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilte Husarenoffizier Barbeniew wurde vom Zaren zur Dienstleistung in den Strafbataillonen des transkaspischen Gebiets begnadigt und sofort in Freiheit gesetzt.

Petersburg, 16. Febr. Aus den hiesigen Garderegimentern ist eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere bestimmt worden, um die Gaben des Hilfskomites unter dem Präsidium des Thronfolgers unter die Notleidenden an Ort und Stelle zu verteilen.

V o k a l e s.

Wildbad, 19. Febr. Wie wir vernahmen hat unser langjähriger Königl. Badearzt, Dr. Geh. Hofrat Dr. v. Kenz, nach beinahe 25jähriger, verdienstvoller Wirksamkeit an hiesigem Plage aus Gesundheitsrücksichten nunmehr sein Entlassungs-Gesuch eingereicht.

Unterhaltendes.
Schicksalswege.

Novelle von **G. Muschid.**

(Schluß.)

Die Mutter hatte sie seit der Trennung von ihr nicht mehr gesehen, wahrscheinlich hatte sie gefürchtet, daß ihr Kind und ihre Verwandten durch einen Besuch der armen Komödianten kompromittiert werden könnten; auch sonst war kein Lebenszeichen von ihr gekommen, die Tochter sollte ja einem Berufe entfremdet werden, an den sie sich bereits mit jeder Faser ihres Empfindens festgeklammert hatte, sie durfte also durchaus nicht mehr daran erinnert werden. Indem sie verschollen blieb, brachte ihre Mutterliebe dem Wohle der Tochter das größte Opfer.

Als die letztere das zwanzigste Jahr erreicht hatte, lernte sie ihren jetzigen Gatten kennen und folgte ihm nach kurzer Bekanntschaft in seine Vaterstadt. Auch darüber waren Jahre vergangen, einformig zwar und still, aber doch voll Glück und Seligkeit.

Frau Brand wurde jetzt in ihrem Gedankengange unterbrochen.

Es hatte Jemand schüchtern die Klingel an der Vorkammbüre gezogen. Sie ahnte, daß es ihr Schützling, die alte Komödiantin, sei, die sie vorher auf der Straße bemerkt hatte, deshalb ging sie selbst, um zu öffnen.

Ihre Vermutung hatte sie in der That nicht getäuscht; draußen stand die Alte und reichte ihr mit bescheidenem Gruß den Theaterzettel. Wie sie so vor ihr stand, zitternd vor Kälte und dennoch bemüht, ihr Glend möglichst zu verbergen, mußte sie das Mitleid eines jeden erwecken.

Die bleichen, eingefallenen Wangen zeigten die Leiden vieler Jahre, die müden Augen konnten nur noch bittende und flehende Blicke werfen und der Brust entrang sich ein hohler trockener Husten, der oft jene scharfbegrenzten, roten Flecke auf die Wangen hauchte, die der Volksmund gewöhnlich mit dem Namen Kirchhofsfrosen bezeichnet.

„Kommen Sie herein!“ jagte Frau Brand, „und genießen Sie etwas Warmes.“

Die Alte stammelte einige Dankesworte und folgte der Vorausreitenden nach der Küche, wie das schon immer geschehen war, wenn sie bei Frau Brand erschien. Es mochte ihr freilich hart ankommen, Almosen anzunehmen, aber die Macht der Verhältnisse war doch stärker, als der Rest von Stolz, der ihr noch geblieben war.

Wir lernen eben anders denken und empfinden, wenn unser Körper erst einmal durch Krankheit gebrochen ist.

„Sie sind krank?“ begann Frau Brand die weitere Unterhaltung.

Die alte Komödiantin preßte die Hand auf die Brust und enegegete mit klangloser Stimme:

„Der böse Husten plagt mich immer so sehr — besonders des Nachts — und jetzt in der rauhen Jahreszeit —“

„Freilich, freilich,“ unterbrach sie Frau Brand, „Sie bedürfen da der äußersten Schonung und Pflege.“

Schonung und Pflege!
Welcher Hohn schien in diesen Worten zu liegen!

Ein unsagbarer trauriger Blick brach aus den glanzlosen Augen der Alten, fast wie ein Vorwurf, weil sie so wenig Verständnis für ihr Glend fand.

Aber in dieser Voraussetzung hatte sie sich doch getäuscht; Frau Brand kannte die Welt und wenn sie hier ein Mittel zur Genesung empfahl, so hatte sie auch über die Möglichkeit der Anwendung desselben bereits nachgedacht.

„Bleiben Sie heute zu Hause,“ fuhr sie fort, „die raube Luft schadet Ihnen. Ich werde unseren Hausarzt zu Ihnen senden, dann wollen wir sehen, was sich thun läßt, damit Sie bald wieder gesund werden!“

Ein trübes Lächeln war die Erwiderung auf diese tröstliche Verheißung; sie wußte zu genau, daß es für sie keine Genesung mehr gab. Aber sie wollte auch die hilfreich angebotene Hand nicht zurückstoßen, deshalb entgegnete sie:

„Ich werde thun, was sie wünschen — wenn nicht freiwillig, so würde ich dazu gezwungen sein, denn meine Kräfte sind zu Ende, und ich muß mich dem, was kommt, auf Gnade und Ungnade überliefern.“

„Es wird noch alles gut werden,“ beruhigte sie Frau Brand. „Lassen Sie uns nur erst hören, was der Doktor sagt.“

„Sie kann nur noch einige Tage leben,“ lautete dessen Ausspruch, als er später der Frau Brand über seinen Krankenbesuch Bericht erstattete. „Ihr Körper ist vollständig gebrochen und seine Spannkraft aufgerieben, ihr Leben war schon längere Zeit nur ein Vegetieren. Es mag wohl hart sein, so einsam und verlassen seinem Ende entgegen zu sehen und nur auf das Mitleid mildherziger Menschen angewiesen zu sein — in dessen — es ist doch nur eine von Vielen!“

„Mag sein,“ war die Erwiderung. „Wenn aber Jedes an der Einen thäte, was für ihn Pflicht ist, so würden die Vielen nicht existieren! Aber leider haben die meisten Menschen kein Gefühl für das Leben ihrer Mitmenschen, weil der elendeste Egoismus ihre Herzen umkrallt, und weil sie in der Regel meinen, der Schöpfer habe ihnen das Leben nur zu dem Zwecke gegeben, um es sich, unbelümmert um Andere, oder auch auf Kosten anderer, so angenehm als möglich zu gestalten. Unserer Patientin — ich weiß nicht einmal ihren Namen — soll aber in ihren letzten Stunden die Härte und Lieblosigkeit der Welt nicht fühlbar werden!“

Frau Brand hatte etwas erregt gesprochen; jetzt kleidete sie sich an und begab sich nach der Wohnung ihres Schütlings. Sie betrat ein ärmliches, baufälliges Haus und klonn zwei finstere, schwankende Stiegen empor.

„Sie wollen Frau Mittner besuchen?“ fragte die Wirtin, nachdem sie dieser ihr Begehren kundgegeben. „Sie befindet sich sehr schlecht, und es wird wohl bald zu Ende gehen mit ihr.“

Frau Brand hörte den Namen der Kranken jetzt zum ersten mal und er durchzuckte sie wie ein elektrischer Schlag. — Es was ja doch ihr eigener — ihr Mädchennamen! — Sollte die Frau da drinnen — — ? — unmöglich — und doch — !

Sie war bebend hineingetreten in das kleine, armselige Stübchen.

Die Kranke lag regungslos in den Kissen ihres Bettes und nur einige leise Atemzüge verrieten, daß das Leben noch nicht entflohen sei.

Ein Blick in die leidenden, gramdurchfurchten Züge derselben — und Frau Brand durfte nicht mehr fragen — wie ein Schleier sank es vor ihrem inneren Auge nieder.

„Mutter!“ —

Schluchzend sank sie am Bette nieder, dann schaute sie wieder empor in die leuchtenden Augen, die mit verklärtem Blicke auf ihr ruhten. Keine Frage kam über die welken Lippen, der nahende Tod mußte den Geist bereits von seinen irdischen Fesseln befreit haben, ohne eine Erklärung fühlte und empfand die Sterbende die Nähe der Tochter.

„Meine Tochter!“ stammelten leise ihre Lippen und mit dem letzten Hauche schwebte ihre Seele empor in die Heimat des ewigen Friedens.

Vermischtes

— Infolge einer Wette, daß es in Berlin Straßen gäbe, welche mehr Restaurationen, Schankwirtschaften und dergl. aufweisen, als Hausnummern, wurde von den Parteien festgestellt, daß die Friedrichsstraße, die 251 Häuser umfaßt, nicht weniger als 257 konfessionierte Ausschankstätten zählt, also 6 mehr als nötig war, um die Wette zu gewinnen. Selbstverständlich haben die Wettenden diese Bierreise nur von außen zurückgelegt.

— Man schreibt aus Paris: Die Rekruten, welche sich dieses Jahr zum Militärdienst stellen, sind Kinder des Kriegsjahres. Es wurde schon hervorgehoben, daß ihre Zahl bedeutend geringer sei, als die anderer Jahre. Diese Wahrnehmung wurde in Paris und anderen Departements gemacht; aber einzig in seiner Art, ist der Fall, der aus der Seine-Inférieure gemeldet wird. Dort haben elf Gemeinden des Arrondissements Neuchatel-en-Bray überhaupt keinen Rekruten zu stellen und 11 andere Gemeinden nur je 1.

— Der „Newyork Herald“ schreibt anlässlich des Todes von Morell Macenzie: Schon vor Monatsfrist war es deutlich sichtbar, daß Sir Morell nicht mehr lange leben würde. Es unterliegt keinem Zweifel, Enttäuschung bildete die Hauptursache seines Todes. Seit dem Hinscheiden des Kaisers Friedrich, das ihn in Streit mit den deutschen Aerzten brachte, war er nicht mehr der frühere. Seine Praxis

wurde gleichfalls immer geringer, bis sie sich fast nur noch auf Theaterpersonal beschränkte, das seine ärztlichen Dienste mit Photographien und Tabakdosen belohnte, die den Geber wenig kosteten und für den Empfänger wertlos waren. Sir Morell Macenzies Honorare waren sonst ungewöhnlich hoch, ließ er sich doch einst eine einzige Halsoperation an einem Kinde mit 600 Pfund Sterling bezahlen, aber in der letzten Zeit wurden dergleichen Einnahmen immer seltener, während die von ihm veranstalteten Festlichkeiten sein früher erworbenes Vermögen aufzehreten. Eine Newyorker Versicherungsanstalt wird 100 000 Pfund Sterl. auf die im vorigen Jahr auf Macenzies Leben genommene Versicherung zu zahlen haben, zwei andere Gesellschaften hatten die Versicherung vorher abgelehnt.

— (Eine Lebensversicherung für den Durst.) Wie die „Münch. Bank- und Handelsztg.“ mitteilt, hat eine große Anzahl der Besitzer von Londoner Trinkstuben ein neues Locomittel für durstige Kehlen eingeführt. Jeder, der ein Glas Schnaps oder Bier genießt, erhält von dem Geschäftsinhaber einen Koupon, der ihm 100 Pfund Sterling als Lebensversicherung verheißt, so er durch Unfall oder sonstige Vorkommnisse binnen 7 Tagen vom genommenen Schluck aus dieser Welt abgerufen würde.

Nr. 487 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, herausgegeben von Clara von Studnitz enthält: „Beginnend mit dem für Eltern und Erzieher beherzigenswerten Aufsätze „Werde das Ehrgefühl“ bringt die neueste Nummer der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus“ eine die Liebhaber des ebenso gefunden als schönen Eissports interessierende Abhandlung über das „Runstfahren auf dem Eise.“ Ferner werden unter dem Titel „Einiges über Gesellschaften“ nützliche Winke über gute Sitte den Gästen gegenüber gegeben. Der unterhaltende Teil bietet den Schluß der lebenswahren Novelle „Trude, die Näherin,“ einige reizende Gedichte und ein Preisrätsel, während wir unter der Rubrik „Für den Erwerb mit den Verhältnissen im fernen Japan bekannt gemacht werden. Dann folgen „Scherze für Kindergesellschaften“, Frostschutz für Wasserleitungen“ und Anleitungen zu Handarbeiten zur Ausschmückung unseres Heims. Erprobte Kochrezepte und Küchensettel der Fernsprecher mit allerhand Fragen und Antworten aus dem Leserkreise und der Briefkasten der Schriftleitung bilden den übrigen Teil der reichhaltigen Nummer, welcher noch eine mit vorzüglichen Originalkompositionen gefüllte Musikbeilage beigegeben ist. Wir nehmen gern Gelegenheit, diese Zeitschrift, welche bei ihrer Reichhaltigkeit vierteljährlich nur 1 Mark kostet, angelegentlich zu empfehlen. Probenummern giebt jede Buchhandlung kostenfrei ab.

Revier Calmbach.

Beugholz-Verkauf.

Am Samstag den 20. Febr. vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen Farrenwiese, Säurifke, Lurzbronnen, Buchenschlägle und Unt. Gemeingrund:

Nm.: 1 buch. Scheiter, 85 Nadelholzroller, 46 dto. Prügeln, 262 dto. Anbruch, 4 buch. Anbruch und 12 tann. Reisprügeln, sowie der unausgeprügelte Schlagraum in Abt. Farrenwiese.

Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 22. Februar, vormittags 11 Uhr

in der Kälbermühle aus I. Wanne, Abt 29 und 35, II. Schöngarn, Abt. 3, III. Dietersberg, Abt. 8, IV. Hirschkopf, Abt. 3, 4 u 5, VI. Langhardt, Abt. 10 und Scheidholz aus II. Schöngarn und III. Kälberwald:

211 St. Nadelholz-Langholz I.—V. Kl. mit 1750 Fm.,
260 St. Nadelholz-Sägholz I.—III. Kl. mit 231 Fm.,
6 Eichen IV. Kl. mit 1,74 Fm.,
1 Buche mit 1,37 Fm.

GEWERBE-VEREIN WILDBAD.

Am Freitag den 19. Februar, abends 8 Uhr

Zusammenkunft

im Restaurant „Küble r.“

Der Vorstand.

Stuttgarter

Fournierhandlung

Ob- und Umlandstraße 3. Gppinger.



W i l d b a d.

Freiwillige Feuerwehr.



Infolge des Todes des bisherigen Zugskommandanten des VIII Zuges der hies. freiwilligen Feuerwehr (Sprollenhaus und Nonnenmiff.) Karl Günther, gew. Anwalt von Sprollenhaus und für den wegen Krankheit dispensierten Zugführer, Gottlieb Günther, Kronenwirt daselbst, ist auf den Rest der Wahlperiode derselben, d. h. bis 1. April 1894 ein Zugskommandant und Zugführer neu zu wählen. Die Wahl findet nächsten

Sonntag den 21. Februar 1892,

nachmittags 2 Uhr

im Schulhause in Sprollenhaus statt. Wahlberechtigt sind die Mannschaften des VIII. Zuges von Sprollenhaus und Nonnenmiff.

Wildbad, den 15. Febr. 1892.

Das Kommando.



Grosse Stuttgarter



Pferdemarkt-Lotterie

(Ziehung am 28. April)

Hauptgewinn: 1 Viererzug

komplett bespannt nebst Wagen und Geschirren

ferner: **Wagen-, Reit- und Arbeits-Pferde, Equipagen und Geschirre, Reit- und Fahr-Requisiten etc.**



Loose à Mk. 2.— *empfehlen* **Chr. Wildbrett.**



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebener Athem, Blähung, saures Aufstossen, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Kranken bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 50 Pf., Doppelflasche Mk. 1.00. Cental-Verkauf durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Wägen).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Hauptdepot für Württemberg, Hirschapotheke von Zahn u. Seeger in Stuttgart
Wildbad: Apotheker Th. Umgelter.

Quittungs-Bücher

für die Alters- und Invaliden-Versicherung, sehr praktisch und einfach, auf 54 Quittungskarten eingerichtet, sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Frisch gewässerte

Stockfische

I. Qualität, per Pfund 20 Pfg., empfiehlt

M. Engmann.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies

Weisfuttermehl

G. & D. Püders, Hamburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue Bettfedern für 60 S das Pfund, vorzügliche gute Sorten 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pf.; prima Halbdaunen nur 1 Mk. 60 Pf. prima Ganzdaunen nur 2 Mark 50 Pfennig.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

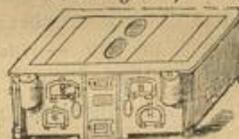
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt einschläflich 20 und 30 Mk. Zweischläflich 30 und 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler Extra-Preise.

Malz-Träber

sind zu haben im Bayerischen Brauhaus.

Einen gut erhaltenen eisernen



Serd

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redkt.

Die schnellste Linderung erhält man durch die

weltberühmten

Kaisers

Brustcarmellen

bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust-Katarrh, Krampf- und Keuch-Husten.

Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pack. à 25 S bei

Fr. Keim. } Wildbad.
J. F. Gutbub. }

Puklumpen

in 3 Qualitäten empfiehlt billigt

D. Treiber.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 66 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. u. 5 Mk.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr flüchtig) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

